

Verschickt der Kanton unnötig Unterlagen?

ST. GALLEN. Der Kanton beliefert die Mitglieder des kantonalen Parlaments regelmässig mit Unterlagen. Dazu gehören etwa das Amtsblatt, die chronologische Gesetzessammlung, Jahresberichte diverser kantonalen Institutionen, Rundschreiben verschiedener Amtsstellen und weitere Dokumente. In den Genuss dieser Lieferungen kommen auch ehemalige Mitglieder des Kantonsrates, wie SVP-Kantonsrat Mike Egger in einer einfachen Anfrage kritisiert. Aufgrund der seit Jahren angespannten Finanzlage des Kantons bestehe ein «ständiger Spardruck bei den Staatsausgaben». Trotzdem gebe es Bereiche, in denen «offensichtliche Einsparungen» nicht vorgenommen würden, schreibt Egger.

Regierung soll Kosten aufzeigen

Egger will nun von der Regierung wissen, an wie viele ehemalige Mitglieder des Kantonsrates solche Unterlagen verschickt werden. Die Regierung soll ausserdem berechnen, wie hoch die jährlichen Kosten für Produktion und Versand dieser Unterlagen sind. Für Egger ist allerdings schon jetzt klar, dass auf den Versand von Unterlagen an ehemalige Parlamentarier künftig verzichtet werden soll. Das zeigt der Wortlaut der Frage in seinem Vorstoss: «Ist die Regierung nicht auch der Meinung, dass ehemalige Mitglieder des Kantonsrates sich über das Ratsinformationssystem informieren könnten und damit einen Beitrag an die Bemühungen leisten, die Staatsausgaben zu begrenzen?»

Infoportal mit Mängeln

Strittig ist zumindest, ob die Information über das Ratsinformationssystem (RIS) zumutbar ist. Das RIS gilt selbst für Mitglieder des Kantonsrats als nur beschränkt anwenderfreundlich. Das Informationsportal des Kantons ist seit Mai 2006 in Betrieb und wurde seither nur minim verbessert. Die Mängel sind seit Jahren bekannt, auch Lösungsvorschläge wurden schon erarbeitet. Aus Budgetgründen sind sie bis jetzt aber nicht umgesetzt worden. (ar)

Blitz trifft das Pflegeheim

GRABS. Am Sonntagabend hat im Pflegeheim Werdenberg ein Blitz eingeschlagen. Laut Mathias Engler, Geschäftsleiter des Pflegeheims, sind keine Schäden am Gebäude entstanden. Die installierten Blitzschutzgeräte sicherten dieses gut ab. «Das einzige, was kaputtgegangen sein könnte, sind Elektrogeräte», erklärt er. Deshalb müssten diese überprüft und wenn nötig Netzteile ersetzt werden. Die beim Blitzschlag anwesenden Leute hätten laut Engler höchstens einen Schrecken davongetragen. (wo)

Zanolari wechselt ins Grand Resort

BAD RAGAZ. Marco R. Zanolari wird neuer General Manager im Grand Resort Bad Ragaz. Mit Zanolari kommt ein Hotelier mit Erfahrung in der internationalen Luxushotellerie, schreibt das Grand Resort. Der gebürtige Churer wechselt von der renommierten Hotelkette Four Seasons nach Bad Ragaz. Dort übernimmt er die Leitung der Grand Hotels. (pd)



Die Bürgermusik Wildhaus mit Dirigent Christian Schlegel erfreuten das Publikum.



Jugendliche bewiesen Mut und sprachen in ihrer 1.-August-Rede über die Heimat sowie über ihre Werte und Wünsche.

«Heimet het mit Beziehig z'tue»

Jugendliche der 2. Oberstufenklasse Wildhaus öffneten ihre Gefühle und Stimmungen zu ihren Werten im Zusammenhang mit Heimat. Es war eine besondere, eindrückliche, vielgestaltige Familienfeier mit vielen Besuchern.

HEIDY BEYELER

WILDHAUS. Zum 3. Mal wurde die offizielle 1.-August-Feier der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann im und um das Berggasthaus Oberdorf gefeiert. Urs Gantenbein, Vorsitzender der Geschäftsleitung Bergbahnen Wildhaus, begrüßte die unzähligen Gäste auch im Namen der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann. Pünktlich zum Start des offiziellen Beginns lichtete sich der Himmel, und die Sonnenstrahlen aus dem Westen wärmten die etwas kühle Höhenluft auf angenehme Weise.

Schon am Nachmittag war ein emsiges Treiben im Oberdorf. Viele Familien mit Kindern vergnügten sich mit den Ziegen oder beim Spielen. Das Kinder-

programm ab 16 Uhr bot den Kids Lampionbastel- oder Schminkanleitungen, während die Erwachsenen die Musik – vorgetragen vom Trio mit Christoph Schön aus Einsiedeln – in moderater Lautstärke geniessen konnten.

Gedanken zur Heimat

An den Feierlichkeiten kamen heuer in Wildhaus nicht Politiker zu Wort, sondern Jugendliche, die unter der Leitung von Eva Anderegg, Pfarrerin der Evangelischen Kirchgemeinde Wildhaus-Alt St. Johann, ihre Gedanken und Wünsche zur Heimat äusserten. Die Idee, Jugendliche zu Wort kommen zu lassen, fand im Publikum grosse Sympathie. In ihrer Einleitung hielt Eva Anderegg fest, dass «bi de meischte

Lüüt öppis gmeinsam isch, si verbindet öppis Positivs». Allerdings kann das Positive in bezug auf die Heimat für jeden etwas anderes bedeuten. «McDonald's het doch nüüt mit Heimet z'tue.» Für Linda aber doch, genauso wie das Handy. Kurz und prägnant trat jede und jeder Einzelne vors Mikrofon und sagte, was für sie oder ihn «Heimet isch».

Die neun Jugendlichen, die den Mut hatten, vor grossem Publikum ihre Gedanken und Wünsche zu äussern, waren: Linda Huser, Vanessa Bollhalder, Robin Pfister, Luana Gantenbein, Selin Brauchli, Cyril Kaufmann, Fabian Pfister, Xenia Schmid und Sandra Egli. Die beiden Schwestern Sandra und Tanja Egli sorgten mit ihren Schwy-

zerörgeli für musikalische Auflockerung.

Heimat prägt Identität

In den kurzen elf Gedichten mit elf Worten, welche die Jugendlichen vortrugen, wurde spürbar was die Jugendlichen wirklich unter Heimat verstehen: Vertrauen, Familie, Geborgenheit, Verständnis, Freundschaft, miteinander Sachen teilen, Liebe. Eva Anderegg fasste zusammen, womit Heimat zu tun hat: mit Beziehung, mit einem Ort, mit Gefühl, Tradition, Religion, Arbeit, Werten und Gewohnheiten – «Heimet prägt üseri Identität, üsen Charakter, üseri Istellig».

Abschliessend sagte die Pfarrerin: «Die Welt ist nicht unsere Heimat. Das bedeutet einerseits,

dass wir uns mit den Missständen auf der Welt nicht abfinden können. Es sollte doch möglich sein, dass es friedlicher und gerechter zu und her geht, dass Sorgen miteinander getragen werden, dass man füreinander da ist, dass wir uns für eine gerechtere, friedlichere Welt einsetzen.

Das Konzert – alternierend mit der Bürgermusik Wildhaus und den Alphornbläsern – verlieh den Feierlichkeiten eine besondere Note. Die beiden Gruppen ergänzten sich in harmonischer Weise, was beim Publikum besonders gut ankam und Wohlgefallen auslöste. Bei den Gästen kamen die vier Wildhauser Alphornbläser besonders gut an, sie schienen an diesem Abend die geheimen Lieblinge zu sein.

Liechtensteiner Mutter – Schweizer Vater: Familie kann einfacher im Ländle wohnen

DOROTHEA WURMBRAND STUPPACH

VAUDZ. Ab Montag hat sich die Personenfreizügigkeit verändert – Liechtenstein hat sich geöffnet: Der Nachzug von Lebenspartnern wurde gelockert, wie das Ausländer- und Passamt (APA) bestätigte. Künftig wird es einfacher, einen ausländischen Partner nach Liechtenstein zu holen. Während es für eine Liechtensteinerin bislang beispielsweise nicht möglich war, mit dem ausländischen Vater ihrer Kinder in Liechtenstein zu wohnen, sollen Familien künftig einfacher zusammenleben können. Nicht nur für sie verändert sich etwas zum Positiven, sondern auch für junge Paare.

Fünf Jahre lang mussten Paare bisher zusammen sein, um den Lebenspartner aus dem Ausland nach Liechtenstein zu holen. Das ändert sich nun ebenfalls: Nach nur drei Jahren wird das künftig möglich sein. Gleichzeitig verschiebt sich auch die Altersgrenze deutlich nach unten: Mussten beide Partner bisher noch über 30 sein, um einen Antrag zu stellen, können das heute alle Paare ab 21 Jahren. Nicht nur Liechtensteiner dürfen ihre Liebsten nach Liechtenstein holen, sondern auch Schweizer oder EWR-

Bürger, die im Land leben. Das ändert sich zwar künftig nicht, doch auch für sie wird es leichter werden: Anstatt 15 Jahre im Land zu leben, reichen nun fünf Jahre.

Dann dürfen sie für ihren Partner eine Aufenthaltsbewilligung beantragen. Auch wenn damit einiges einfacher wird, so bleibt eines gleich: Noch immer müssen

Liechtensteiner für ihren Partner aus dem Ausland mindestens 84000 Franken auf ein Sperrkonto hinterlegen – damit sie dem Land nicht zur Last fallen.

Für viele ist es nicht leicht, so viel Geld auf einmal aufzubringen und jahrelang keinen Zugriff zu haben. Noch immer ist eine Heirat die einfachste Lösung.



Schlösser an den Rheinbrücken symbolisieren ewige Liebe. Wer mit einem Ausländer zusammen in Liechtenstein leben will, muss sich das aber erst leisten können.